

23. Die Sage vom hohen Weg.

Vor vielen Jahren war der hohe Weg festes Land und gehörte zur Gemeinde Langwarden. Das Land war sehr fruchtbar, und seine Bewohner waren so reich, daß sie ihre Pferde mit Gold beschlugen und mit silbernen Pflugscharen das Land bestellten. Aber die Herren vom hohen Weg waren übermüthige, gottlose Leute, und durch ihren Übermut sind sie zu Grunde gegangen. Nur der Prediger des Ortes wurde gerettet. Diesem gab der liebe Gott durch einen Traum kund, daß er das Land durch eine Wasserflut vernichten wolle. Zum Zeichen, daß die Flut komme, solle ein frischer, glatter Mal aus dem glühenden Backofen des Pastors hervorkriechen. Kurze Zeit darauf waren die Leute des Predigers beim Brothbacken. Der Knecht heizte den Ofen, und schon war der Ofen glühend heiß und der Knecht im Begriff, das Feuer heraus zu ziehen, als ein frischer, glatter Mal sich vom hintern Ende des Backofens nach der Mündung schlängelte. Rasch lief der Knecht ins Haus und erzählte das Wunder seinem Herrn. Dieser befahl, schnell die Pferde vor den Wagen zu spannen, und alles andere liegen zu lassen. Kaum war der Wagen bestiegen, da drangen schon von Norden her die Meeresfluten heran, und nur mit Mühe und Not gelangte der Prediger mit den Seinen auf einen Hügel bei Tossens, wo sie vor dem Wasser geborgen waren.

Die Herren vom hohen Weg wurden samt ihrem gesegneten, fruchtbaren Lande von den Fluten verschlungen; nur eine Sandbank ist übrig geblieben. Sie wird von den Schiffen sorglich gemieden, da schon manches Schiff und manches Menschenleben darauf verloren gegangen.

Nach L. Strackerjan.

24. Die Sage von der Wisbeker Braut.

1. Zu Wisbek auf der Heide
Da stehn zwei Male von Stein;
Die kisset der Mond, die fegen
Der tausende Wind, der Regen
Seit tausend Jahren rein.
2. Zu Wisbek auf der Heide,
Was rollt heran so schnell?
Ein Wagen mit Hochzeitgästen,
Umsplattert von grünen Ästen.
Ein Glöcklein klinget hell.
3. Und in der Gäste Mitte,
Umschallt von frohem Sang,
Da sitzt die Braut, die holde;
Es schimmert ihr Haar von Golde.
Das Glöcklein klinget bang.
4. Sie sitzt bleich und zittert,
Als wär's ihr Todesweg.
Es folgt dem Zug ein Knabe.
Was ringet die Hand der Knabe
Dort seitwärts an dem Steg?
5. Und als der Zug vorüber,
Da ruft der Knabe laut:
„O wehe, was hast du versprochen;
Du hast mir das Herz gebrochen,
Du falsche, schöne Braut!“
6. Sie sitzt bleich und zittert;
Schon taucht das Kirchlein auf,
Woher erschallt das Klingen.
Sie schwingen die Hüt' und singen,
Das geht in hellem Lauf.
7. Schon rollt vom Dorfe drüben
Der Bräutigam heran.
„O Eltern,“ so ruft sie, „wehe!
Ihr habt mich verlockt! Ich flehe
Jetzt Gott um Rettung an.“
8. Ihr gabt dem reichen Manne
Mich hin im schnöden Kauf.
Gemitter, erwach', erwache!
Verzehre mich, Strahl der Rache!
Du, Erde, thue dich auf!“